Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 29 (1968)

Heft: 11-12

Nachruf: Ernst Mathys

Autor: Ed.M.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glauben des Verstorbenen und von der wunderbaren Bereitschaft des Herzens, Gott zu singen und zu spielen, Bereitschaft, aus der auch das musikalische Kunstwerk entsteht. Nach dem Gebet des Vaterunser sang der Chor des Konservatoriums Winterthur, begleitet vom Konservatoriums-Orchester, das «Ave, verum corpus», KV 618, von Wolfgang Amadeus Mozart. Es war der ergreifende Abschiedsgesang. Nach dem Segen und dem Orgelspiel war die in jeder Beziehung hohes Niveau haltende Trauerfeier zu Ende; sie hatte nahezu zwei Stunden gedauert.

Namens des Eidgenössischen Orchesterverbandes erwiesen Herr Ehrenpräsident Robert Botteron, Fräulein Zentralsekretärin Isabella Bürgin, Herr Zentralbibliothekar Benno Zürcher sowie Herr Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg, Präsident der Musikkommission, dem Verstorbenen die letzte Ehre. Die Herren Vizepräsident Hermann Unternährer und Kapellmeister Fritz Kneußlin waren in der fraglichen Zeit auslandsabwesend. Welchen Verlust der Heimgang von Ernst Hess für den EOV bedeutet, ermessen in erster Linie die Mitglieder der Musikkommission, aber auch alle, die der Eröffnung des Hilfsdirigentenkurses am 26. Oktober in Zürich beiwohnten, sowie alle, denen er als Mitglied der Musikkommission irgendwann beratend zur Seite gestanden. Die Musikkommission hat nicht nur ein in Fragen der Liebhaberorchester äußerst kompetentes Mitglied verloren; ihre Mitglieder beklagen insbesondere den Tod eines feinfühligen und treuen Freundes, dessen Andenken im EOV stets in hohen Ehren gehalten werden wird. Ed.M.F.

† *Ernst Mathys*

Am 5. November 1968 abends entschlief friedlich in einem Heim zu Münchenbuchsee, wo er während des Spitalaufenthaltes seiner schwer erkrankten Gattin Pflege fand, Ehrenmitglied Ernst Mathys, alt Bibliothekar der Generaldirektion SBB, in seinem 86. Lebensjahre. Auch dieses Mannes gedenkt der EOV in großer Dankbarkeit.

Ernst Mathys von Wynigen BE wurde als fünftes von acht Kindern am 7. Mai 1883 in Lenzburg geboren. Er besuchte hier die Primar- und die Sekundarschule, begab sich im März 1899 für ein Jahr nach Saint-Aubin NE zu Vervollkommnung seiner französischen Sprachkenntnisse und anschließend nach Lugano zur Erlernung des Italienischen. Nach Hause zurückgekehrt, arbeitete er kurze Zeit auf der Gerichtskanzlei Lenzburg und trat am 1. September 1900 als Stationslehrling auf der Station Lenzburg-Stadt in den Dienst der ehemaligen Schweizerischen Seetalbahn. Im September 1903 kam er zu den Schweizerischen Bundesbahnen; sein Wunsch war, Telegraphist zu werden. Er arbeitete als solcher im Bahnhof Bern, bis er im September 1906 zum Telegraphisten beim Generalsekretariat der SBB ernannt wurde. Während dieser Jahre besuchte er in Bern auch eifrig Musikstunden. Im Jahre 1921 wurde er mit dem Aufbau einer

Bibliothek der Generaldirektion SBB beauftragt. Von da an galt sein ganzes berufliches Denken und Streben dem Bibliothekswesen sowie der wissenschaftlichen Dokumentation. Er leistete Pionierdienste in der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation, die er 1939 gründete, wie in der «Fédération internationale de documentation», die ihn beide zum Ehrenmitglied ernannten. Eine stattliche Reihe von Publikationen über Bibliothek- und Dokumentationsfragen war das Ergebnis der vielfachen Erfahrungen, die er auf internationalem Gebiete gesammelt hatte. Auch auf dem Gebiete des schweizerischen Eisenbahnwesens versuchte Ernst Mathys mit einer Reihe von Veröffentlichungen der besseren und rascheren Dokumentaion mit Erfolg zu dienen. Er setzte seine Publikationen auch nach seiner Pensionierung auf 1. Januar 1949 fort.

Sein schöner und langer Lebensabend, den er in seinem Heim in Liebefeld bei Bern und abwechslungsweise auch bei seinen Kindern in Zürich, Zollikofen und Eggiwil verbrachte, um sich seiner zahlreichen Enkelkinder zu erfreuen, wurde im April 1967 jäh gestört durch den Tod seines jüngern Sohnes, der völlig unschuldig einem tragischen Verkehrsunfall zum Opfer gefallen war. Ernst Mathys hat sich von diesem Schicksalsschlage nie mehr recht erholt. An den Jubiläumsfeierlichkeiten vom 4./5. Mai 1968 war deutlich zu erkennen, daß die körperlichen und geistigen Kräfte schon stark abgenommen hatten. Die Altersschwäche nahm in den folgenden Monaten trotz liebevoller Pflege, die ihm seine Gattin getreulich angedeihen ließ, bis sie sich selbst ins Spital begeben mußte, rasch zu. Und so schied er sechs Monate nach seinem 85. Geburtstag friedlich aus dieser Welt nach einem reicherfüllten Leben.

Die Trauerfeier fand am 8. November in der Kirche zu Köniz statt. Herr Pfarrer Berger aus Eggiwil, der Schwiegersohn des Verstorbenen, betreute sie. Ein Streichquartett des Berner Musikkollegiums umrahmte die Andacht, die auf das Bibelwort «Ich will dich sättigen mit langem Leben und will dir zeigen mein Heil» gründete, mit dem Vortrag der kunstvollen Sarabande aus der Suite Nr. 2 in h-moll von Johann Sebastian Bach und der sehr einfach gehaltenen Sarabande aus der Oper «Rinaldo» von Georg Friedrich Händel. Die Herren Ehrenpräsident Robert Botteron und Zentralbibliothekar Benno Zürcher vertraten den EOV. Herr Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg, Präsident des Berner Musikkollegiums, sprach zur Ehrung des Verstorbenen folgende Worte:

«Verehrte Trauergemeinde!

«Liebe Leidtragende!

«Es ist mir aufgetragen worden, Ihnen im Namen des Berner Musikkollegiums wie des Eidgenössischen Orchesterverbandes das aufrichtige, tiefempfundene und herzliche Beileid auszudrücken.

«Wir haben ihn zur letzten Ruhe gebettet — den hochverehrten und geschätzten Freund, dessen rastloses Walten erst im höchsten Alter Mäßigung erfuhr, als ihm die Lebensgeister selber einen gemächlicheren Rhythmus auferlegten. Mit welcher stürmischen Begeisterung ging er aber in jungen Jahren ans Werk, als er 1909 das heute Berner Musikkollegium benannte Orchester der Eisenbahner Bern und 1918 den Eidgenössischen Orchesterverband gründen half!

Bei der Gründung des Orchesters stand er im 26. und bei der Gründung des Verbandes im 35. Lebensjahre.

«Das Orchester war ihm von allem Anfang an ans Herz gewachsen, was sich wohl versteht, wenn man weiß, wie sehr er sich für das Zustandekommen der Gründung eingesetzt hatte. Es brauchte die unermüdliche Begeisterung, die zähe Energie und das kluge Verhandlungsgeschick eines Ernst Mathys, um die zündende Idee des eher zartbesaiteten, ganz der Musik hingegebenen fünfzigjährigen Pierre Belotti zu verwirklichen, dem bereits im Sommer 1908 die Gründung eines Orchesters von Berufsgenossen vorgeschwebt hatte.

«Am 8. Januar 1969 wird das Berner Musikkollegium seinen sechzigsten Geburtstag feiern können. Ernst Mathys hat dem Musikkollegium während nahezu sechzig Jahren unverbrüchliche Treue bewahrt und ihm während dieser langen Zeit stets und reichlich gegeben, was es an Sympathie, moralischer Unterstützung und harter Arbeit im Orchester wie im Vorstand benötigte.

«Unser verdienter Freund war unter dreien Malen Präsident, unter zweien Malen Vizepräsident und in den Anfängen kurz einmal Sekretär gewesen. Er hat das Orchester verschiedentlich aus schwierigen Situationen herauszuführen verstanden, warb unermüdlich Aktiv- und Passivmitglieder und war an manchen Hauptversammlungen der Retter in der Not. Mit seinem gesunden Menschenverstand und köstlichen Humor gelang es ihm stets, die erstarrten Fronten zu lockern und die erhitzten Gemüter wieder zu beruhigen. Als er Anfang 1927 als Präsident zurücktrat, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Ende 1928 wurde er Aktivveteran.

«Ernst Mathys hat dem Orchester eine im Druck erschienene Geschichte seiner ersten fünfundzwanzig Jahre geschenkt und wurde anläßlich der denkwürdigen Feier des ersten Vierteljahrhunderts 1934 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Das bedeutete für ihn aber nicht etwa das Zeichen, sich nun auf den Lorbeeren auszuruhen. Weit gefehlt! Obschon er bereits seit 1927 nicht mehr dem Vorstand angehörte, fühlte er sich als Ehrenpräsident mehr denn je verpflichtet, seine schützende Hand über das Orchester zu halten. Und der Sprechende weiß, welchen Rückhalt er bei Ehrenpräsident Ernst Mathys stets genoß während all der Jahre, da er von 1938 bis 1964 als Präsident die Geschicke des Berner Musikkollegiums leitete. In den Augen der Kollegianten wuchs das Ansehen unseres Ehrenpräsidenten von Jahr zu Jahr. Der Nimbus des Patriarchen umgab ihn. Er war der gütige Vater, bei dem mancher Kollegiant Rat holte in allen Dingen, die das Orchester betrafen, wie auch in persönlichen Nöten.

«Mit besonderer Freude strich Ernst Mathys am Jubiläumskonzert vom 14. April 1959 noch seinen Kontrabaß, um sich dann mit sechsundsiebzig Jahren aus dem Orchester zurückzuziehen. Er besuchte jedoch mit einer erfreulichen, ja erstaunlichen Regelmäßigkeit unsere Konzerte, Hauptversammlungen, Ausflüge und andern Veranstaltungen, zeigte sich ab und zu als Zuhörer an den Proben, um nachher mit den Kollegianten nach bewährter Sitte zu einem guten Trunk zu schreiten. Am Orchestergeschehen nahm er trotz seit einiger Zeit nachlassender Spannkraft sozusagen bis zuletzt regen Anteil.

«Seine andere große Liebe, die indessen ebenfalls der unabläßigen Sorge um die Förderung des Liebhabermusizierens entsprang, war der Eidgenössische Orchesterverband. Schon im Gründungsausschuß begann sich 1917 sein Einfluß immer bestimmter Geltung zu verschaffen. An der Gründungsversammlung vom 21. April 1918 im prächtigen Zunfthaus zur Zimmerleuten in Zürich amtete Ernst Mathys als Tagespräsident. Er saß dann von 1918 bis 1936 als Vizepräsident im Zentralvorstand und wurde bei seinem Rücktritt zum Ehrenmitglied des Eidgenössischen Orchesterverbandes ernannt.

«Auch hier legte er seine Hände nie in den Schoß. Der Verband verdankt ihm unter vielem anderem die Geschichte der ersten zwanzig Jahre (1918—1938). Ehrenmitglied Ernst Mathys fehlte sozusagen an keiner Delegiertenversammlung. Seine Voten wurden stets sehr beachtet, sein Rat galt auch dem Zentralvorstand viel. Unvergeßlich wird die Ehrung bleiben, die dem einzigen damals noch lebenden Gründungsmitglied am 4. Mai 1968 — kurz vor seinem 85. Geburtstag — am Jubiläumsakt im Rahmen der Fünfzigjahrfeier des Eidgenössischen Orchesterverbandes im Großen Musiksaale des Casinos zu Bern in Anwesenheit von Herrn Bundesrat Tschudi zuteil wurde. Wir wußten ja, wie sehr sich unser lieber Freund auf dieses Jubiläum gefreut hatte.

«Ernst Mathys, der die Wohltaten der eigenen Musikübung für Leib und Seele aus persönlicher Erfahrung kannte, war zeit seines Lebens ein glühender Verteidiger der Sache des Liebhabermusizierens. Die Mechanisierung der Musikwiedergabe feiert seit den dreißiger Jahren ungeheure Triumphe. Die Versuchung, das eigene bescheidene Musizieren aufzugeben, wurde in den letzten Jahrzehnten riesengroß. Es brauchte daher edle Kämpfer wie Ernst Mathys, um die Flamme des Liebhabermusizierens hochzuhalten, immer wieder auf die Notwendigkeit des eigenen Musizierens wie auch des ernsthaften, disziplinierten Spielens unter kundiger Leitung im Orchesterensemble hinzuweisen und bis ins hohe Alter mit gutem Beispiel voranzugehen.

«Wir verdanken Ernst Mathys unendlich viel. Sein Leben war auch von unserer Warte aus gesehen ein reiches und erfülltes. Sein Andenken ruht tief in unsern dankerfüllten Herzen, und es wird ihm in den Kreisen des Berner Musikkollegiums wie des Eidgenössischen Orchesterverbandes stets größte Hochachtung und freundschaftliche Verehrung entgegengebracht werden. Diese Gewißheit stimmt uns alle, die wir das Leid um Ernst Mathys tragen und die wir es mit den Angehörigen unseres verehrten Freundes teilen, tröstlicher in diesen Tagen der Trauer.»

Ed. M. F.

Erik Satie et le Groupe des Six

On s'est longtemps contenté de considérer Satie avec dédain et superficialité, le traitant de farceur parce qu'il avait de l'humour à revendre et avait une idée trop élevée, trop pure de son art pour prendre au sérieux les «pions» et les «pompiers» qui donnaient le ton aux milieux officiels de la musique du Paris d'alors.